

V.

Die Revolution von 1848 und Friedrich Wilhelms IV. deutsche Bestrebungen.

Das zweite Capitel ist dem Jahre 1848 gewidmet. Es ist weniger reich an neuen Mittheilungen zur Geschichte der Berliner Märzbewegung als an Erzählungen von dem persönlichen Antheil, den Bismarck an den Dingen nahm. Auch der Humor kommt zu seinem Rechte. So gleich zu Anfang in dem Berichte von der Abfertigung, die die Schönhauser Bauern auf den Rath ihres „gnädigen“ Herrn den Deputirten aus Tangermünde zu Theil werden ließen, als sie unter Androhung von Gewalt die Entfaltung der schwarz-roth-goldenen Fahne erzwingen wollten: unter eifriger Betheiligung der Weiber wurden die Städter aus dem Dorfe gejagt, und auf dem Thurme wurde zum Zeichen der königstreuen Gesinnung der Bauern eine weiße Fahne mit schwarzem Kreuze aufgezogen, die noch heute vorhanden ist. Charakteristisch ist Bismarcks Bemerkung, daß er von vornherein für die politische Tragweite der Berliner Vorgänge nicht so empfänglich gewesen sei wie für die Erbitterung über die Ermordung preussischer Soldaten in den Straßen. Er war überzeugt, daß das preussische Königthum des Aufstandes ohne große Mühe Herr werden würde, wenn man nur dem Könige die Freiheit der Bewegung zurückgäbe. Auf die nachher zu Tage tretende Schwäche des Königs, der auf den Rath feiger oder verrätherischer Minister vor der Revolution capitulirte in dem Augenblicke, da er durch die todesmuthige